



Rathaus der Gemeinde Repelen – Baerl, später Gemeinde Rheinkamp

... nicht der Ehren wert

Gedanken und Dokumente zu einer fragwürdigen Ehrung

Inhaltsverzeichnis

| | |
|-------------------------------------------------|-------------|
| Impressum | vor Seite 1 |
| Einleitende Texte | 1 - 6 |
| Protokolle des Gemeinderats | 7 - 15 |
| Führereid | 16 |
| Werbung Altwicker für Anschluss Österreich 1927 | 17 |
| Presse der Zeit | 18 - 20 |
| Protokoll vom 21.11.1935 | 21 |
| Presse | 22 - 23 |
| Stolpersteine in „Repelen-Baerl“ | 24 - 25 |
| Personalakte Altwicker | 26 |
| Hostermann, Peter, ehem. Stadtarchivar | 27 |
| Jakob, Kurt, Mitarbeiter an „Tatort Moers“ | 27 |
| Eickschen, Hans-Helmut zur „Entnazifizierung“ | 28 |
| Das neue Gemeindeverfassungsgesetz 1934 | 29 |
| Kemper, Ulrich zitiert aus „Faulenbach“ | 30 |
| Altwicker als Chef der Ortspolizei | 31 |
| Stichwort Mitläufer | 32 |
| Beitrag des GMGV e.V. zur Broschüre | 33 |

Verwendete Quellen:

Stadtarchiv der Stadt Moers:
Protokolle der Gemeinde Repelen-Baerl
Personalakte Albert Altwicker

www.zeitpunkt.nrw.de

„Der Grafschafter“ -
Generalanzeiger für Moers, Homberg und den Niederrhein

Landesarchiv NRW
„Tatort Moers“ Dr. Bernhard Schmidt, Fritz Burger
„Moers unterm Hakenkreuz“, Dr. Bernhard Schmidt (Hg.)

Bild auf der Frontseite: „Rathaus der Gemeinde Repelen-Baerl
“ Der Grafschafter“ 22.4.1912



**mit freundlicher Unterstützung durch den
Grafschafter Museums- und Geschichtsverein e.V.
GMGV Moers**

Impressum:
Herausgegeben im Selbstverlag
Verantwortlich: Reiner Lindemann
Eichelkamp 6
47551 Bedburg-Hau

Druck: MD-Digital GmbH 47506 Neukirchen-Vluyn
Auflage: 500 Exemplare
Erscheinungsdatum: März 2026

... nicht der Ehren wert

Im Jahr 1967 wurde Albert Altwicker, während der Nazi-Herrschaft der Bürgermeister der Gemeinde Repelen-Baerl, dadurch geehrt, dass in Rheinkamp-Utfort eine Straße nach ihm benannt wurde. Wir meinen, diese Ehrung geschah zu Unrecht, da Altwicker als Verwaltungsbeamter und Polizeichef der Gemeinde die Unrechtherrschaft der Nationalsozialisten von Beginn an stützte und aktiv unterstützte !

In einem im März 2024 für den Moerser Stadtrat erstellten Vermerk beleuchtete die Moerser Stadtarchivarin, Frau Hundrieser-Gillner, das Wirken des ehemaligen Bürgermeisters:

„Altwicker war ein Verwaltungsfachmann, der stets genau das ausführte, was ihm von weisungsbefugten Stellen aufgetragen bzw. anhand von Gesetzen, Erlassen, Verordnungen, Verfügungen etc. vorgegeben wurde.... Altwicker dokumentierte u. a. Inschutzhaftnahmen, erfolgte Hausdurchsuchungen und Beschlagnahmungen... Die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in Repelen-Baerl hatte für Altwicker oberste Priorität.“

Gerade diese Haltung, das „tun was von mir erwartet wird“, machte aus einem auf seine Kultiviertheit stolzen Volk einen Staat von Tätern, ein Reich, dessen Bürger zu unvorstellbaren Grausamkeiten und Verbrechen in der Lage waren. Freilich geschah vieles davon aus scheinbar harmlosem Verwaltungshandeln heraus. Aus braven Beamten, die meinten, nur ihre Pflicht zu tun, wurde eine barbarische Vernichtungsmaschinerie.

Ein Überlebender des Holocaust fasste das zusammen in den Worten: „Nicht Adolf Hitler oder Heinrich Himmler haben mich ins KZ gebracht, es waren normale Bürger, Nachbarn, Bekannte, denen man ein Amt oder eine Uniform gab, die sie scheinbar zu diesem unmenschlichen Handeln befähigte“.

Nach dem Ende der Nazi-Barbarei waren die braven Bürger schnell dabei, sich zu „entschuldigen“ oder sollte man besser „entschulden“ sagen. Fast ausnahmslos erklärten sich Menschen, die Teil des Systems waren, für „Nichtschuldig“.

Sowohl die Wachmannschaften der Konzentrationslager, die Ärzte und Pfleger der Euthanasie-Anstalten, als auch viele Mitglieder der Waffen-SS, beteuerten: „nur ihre Pflicht“ getan zu haben.

Selbst die in Nürnberg angeklagten NS-Anführer hielten sich für „Nicht-Schuldig“, hätten nur getan, was von ihnen erwartet wurde.

Die allgemein vorhandenen Schuldgefühle, „man hat mitgemacht, ist mitgelaufen, hat geduldet oder hat weggesehen“, führten dazu, dass in der neuen Republik reihenweise „Persilscheine“ ausgestellt wurden.

Täter oder Mitläufer wurden durch Zeugnis von ebenfalls nicht ganz Unschuldigen von der Mitschuld reingewaschen. Man wollte ggfls. den Hinterbliebenen auch ein Überleben ermöglichen. So war es möglich, dass z. B. die Witwe des Blutrichters Roland Freisler (etwa 2600 Todesurteile) die stattliche Witwenrente der Hinterbliebenen eines Beamten im höheren Dienst bis zu ihrem Tod (1997) bezog.

Das funktionierte bei den großen Nazis, aber auch im Kleinen. Im beschaulichen Altkreis Moers wurde den Nazi-Größen gerne bescheinigt, sie seien gar nicht so schlimm gewesen. So hieß es über den sich stets jovial gebenden NSDAP-Kreisleiter Karl Bubenzer, ein Anderer wäre sicher viel schlimmer gewesen. Er meldete Moers als „Judenfrei“ (1942) und triumphierte nach der Reichsprogromnacht: „im Kreis Moers 5 Synagogen ausgemerzt“ „sämtliche Juden sind inhaftiert“. Bubenzer war noch lange Ehrenmitglied im „Verein ehemaliger Adolfiner“ und angesehener Moerser Tierarzt und Fleischbeschauer. Der Rheinpreußen-Bergwerksdirektor Heinrich Kost, als „Wehrwirtschaftsführer“ für den Einsatz Tausender Zwangsarbeiter im Ruhrkohlebergbau verantwortlich, wurde Duisburger (Homburger) Ehrenbürger (aberkannt erst 2021), erhielt 1964 das „Große Verdienstkreuz mit Stern und Schulterband“.

Vielen von den Moerser Verantwortlichen wurde nach dem Krieg von durchaus honorigen Mitbürgern, Zentrumsleuten, Klerus-Angehörigen, Gewerkschaftern, ja sogar von Sozialdemokraten attestiert, sie seien gar nicht so schlimm gewesen.

So ist wohl auch die posthume „Absolution“ für Albert Altwicker zu erklären. Man kennt sich, man hilft sich. Bürgermeister Altwicker und die Entlastungszeugen Dr. Hans Averdunk und Dr. Peter Kleifeld, Moerser Kreisvorsitzender der rechtsextremen DNVP, waren Mitglieder in der Moerser „Sozietät“.

Die Witwe Altwicker sollte nach dem Krieg nicht ohne Versorgung dastehen.

Umbenennung von Straßen in Moers

Keine Ehrung von Nationalsozialisten

Albert-Altwickler-Straße in Moers-Utfort

In einem an den Bürgermeister und die Mitglieder des Rates der Stadt Moers gerichteten Brief schrieb Reiner Lindemann am 16. Juni 2025:

„.....nachdem ich durch die Moerser Lokalpresse (NRZ/WAZ, RP) erfahren hatte, dass es in dem Gebiet der Stadt Moers eine Straße gibt, die nach einem langgedienten Nationalsozialisten (Albert Altwickler) benannt ist, musste ich mich schon sehr wundern. Diese Tatsache wird in einer Zeit bekannt, in der Politiker von links bis zur konservativen Mitte eindringlich vor der aufkeimenden Gefahr des – auch gewaltbereiten – Rechtsextremismus warnen.

Als ich aber darüber hinaus auch noch davon erfahren habe, dass sich die in den Rat der Stadt Moers gewählten zuständigen Mitglieder nach einem von einem Mitbürger der Stadt gestellten Antrag auf Umbenennung dieser Straße (wegen der nationalsozialistischen Vergangenheit jenes Politikers/Bürgermeisters in der Zeit von vor der Machtergreifung Hitlers bis zu seinem Tod im Jahre 1944) teilweise gar nicht, teilweise zwar zunächst den Antrag unterstützend, dann aber ohne jede sachliche Begründung den Antrag ablehnend beteiligten, kam schon Empörung in mir auf.

Ich frage mich, wie so etwas sein kann:

Da wird festgestellt, dass ein Politiker zwei Jahrzehnte lang (1924 - 1944) klassisch im Sinne der Nazi-Anschauungen eine Gemeinde (damals Repelen-Baerl) geleitet hat, in der er nicht nur den Führergedanken pries, nein, er war als Hauptgemeindebeamter Chef der Ordnungsbehörden und der Polizei sowie weiterer Einrichtungen der NSDAP und sorgte in dieser Position dafür, dass die Politik der Nationalsozialisten umgesetzt wurde.

Die Namensgebung der Straße erfolgte durch den Rat der damaligen Gemeinde Rheinkamp im Jahre 1967 (!). Aufgrund des Vorschlages des Kulturausschusses der Gemeinde Rheinkamp, der hier ohne weitere Begründung vom "verdienten Bürger der Gemeinde Rheinkamp" sprach, wurde der Straßenbenennungsbeschluss vom Rat der Gemeinde Rheinkamp gefällt. Das bereits ist erstaunlich und empörend.

Dass aber der Rat bzw. der zuständige Ausschuss des Rates der Großstadt Moers den Umbenennungsantrag und somit die Änderung der (fehlerhaften) Ehrung eines Nationalsozialisten in Leitungsposition ohne ernsthafte tiefer gehende Diskussion vom Tisch wischt, ist so empörend, dass man sich als Bürger der Stadt schämen muss. Im zuständigen Ausschuss wurde der Bürgerantrag Nr. 1731 am 12.09.2024 behandelt, das Protokoll kann man im sogenannten Ratsinformationssystem nachlesen. Ein schwaches Bild wird dort sichtbar.

Auf Grund des Bürger-Antrages hatte die derzeitige Moerser Stadtarchivarin im Auftrag des zuständigen Ausschusses ein Dossier erstellt, in dem sie Altwicker bescheinigte: „ein äußerst fleißiger, gewissenhafter, zuverlässiger und regeltreuer Beamter gewesen zu sein, der sich im Dienst und außerhalb immer tadellos verhielt“. Genau da trifft die Stadtarchivarin den wunden Punkt. Es waren ja keine dämonischen Finsterlinge, welche die Moorsoldaten neben anderen ins KZ Börgermoor schickten, es waren treu-preußisch pflichterfüllende Beamte, die, so meinten sie, nur das taten, was von ihnen erwartet wurde.

Albert Altwicker war also mitverantwortlich für die Inhaftierung mehrerer Sozialdemokraten und Kommunisten, die ohne jeden Rechtsgrund in sogenannte Schutzhaft genommen wurden, teilweise in Konzentrationslagern – unter anderem in dem KZ Börgermoor – untergebracht wurden (dokumentiert von Dr. Bernhard Schmidt in „Tatort Moers“, 1994, S. 121 ff, 140, 143, 202 mit Belegen aus dem Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, S. 513 Anmerkung 151).

Sie, Herr Bürgermeister und einige Stadträte, die 16 Tage vorher den Antrag auf Umbenennung abgelehnt hatten, waren bei der Einweihung des Mahnmals für die Moorsoldaten am 28.09.2024 in Moers-Meerbeck unter der Schirmherrschaft der damaligen Bundestagspräsidentin Bärbel Bas zugegen und mahnten, „so etwas dürfe es nie wieder geben“.

Die Personen, nach denen in Moers Straßen benannt sind wie zum Beispiel Konrad Adenauer, Willy Brandt, Kurt Schumacher, Carl Peschken, Gerhard Tersteegen, Hanns Dieter Hüsch und andere würden sich im Grabe umdrehen, wenn sie von diesem Verhalten der Ratsmitglieder erführen.

Deshalb:

Die Stadt Moers muss sich schämen, wenn sie es nicht fertig bringen sollte, sich von solchen Ehrungen zu distanzieren. Dafür braucht man übrigens keine Gutachten, es reichen die vorliegenden Fakten.

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Fleischhauer, sehr geehrte Damen und Herren Ratsmitglieder,

Sie sollten alle Bemühungen aufbringen, um diesen Fehler, der im Jahre 1967 leider gemacht wurde, zu korrigieren. Zum Einen aus Prinzip, zum Anderen aber auch, um den Moerser Bürgern diese Belastung, mit der Ehrung eines Nazi-Politikers leben zu müssen, zu nehmen.“

(Ende des Briefs)

Erinnerungslücken

In ihrem Vermerk schreibt die Moerser Stadtarchivarin, dass in den Akten nur wenig Belastendes zu Altwicker zu finden sei.

Das mag unter Anderem daran liegen, dass belastende Akten bei Herannahen der Alliierten Truppen vernichtet wurden, wie von Dr. Bernhard Schmidt beschrieben (siehe Seite 6) , möglich auch, dass diese bei den Bombentreffern auf das Ufserter Rathaus am 20./ 21. Juli, am 27. August und am 25. Oktober 1944 verbrannt sind.

Am 20.5.1978 berichtete die NRZ/WAZ lokal über die „Denkwürdige Lücke in Kommunalarchiven“: „Es ist eigenartig. Wenn man in den kommunalen Archiven stöbert, so scheinen zwölf Jahre jüngerer Zeit überhaupt nicht zu existieren.“ „Wir haben nichts“, mussten jetzt auch der Moerser Stadtarchivar Brinkmann und die Kreisarchivarin achselzuckend feststellen, als sie von Aurel Billstein nach Dokumenten der Verfolgung von Regime-Gegnern gefragt wurden."

Über den nachsichtigen Umgang mit den Tätern in den 60er Jahren berichtet, ausführlich dargelegt,

Dr. Bernhard Schmidt in „Tatort Moers“ (Seite 447 ff):

„Kreis Moers: Nazis unbesehen in der Ahnengalerie

Im Jahre 1957 erschien eine Festschrift anlässlich des hundertjährigen Bestehens des Kreises Moers, herausgegeben vom damaligen sozialdemokratischen Oberkreisdirektor Wilhelm Hübner. Trotz politischer Abschnitte wie „Im Kampf um Selbstbehauptung" (gegen die belgische Besatzung) und „Die Entwicklung zur Kreisselbstverwaltung" (um die Jahrhundertwende) findet sich nichts zur Nazizeit, in der eben diese Selbstverwaltung abgeschafft und der Kreistag aufgelöst wurde. Am Ende sind alle ehrwürdigen Landräte von 1857 bis 1957 porträtiert, darunter in bester Kontinuität auch die Nationalsozialisten Bollmann (1933-1942) und Bubenzer (1942-1945).

20 Jahre nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges, 1965, im umfangreichsten Nachkriegs-Sammelband über den Landkreis Moers ebenfalls keinerlei Würdigung der Verfolgten des Naziregimes oder auch nur ein Wort des Bedauerns über das in dieser Zeit Geschehene. Nicht anders der 43-seitige Aufsatz „Werden und Vergehen des Kreises Moers" von OKD Hübner im letzten Jahrbuch des Altkreises im Jahre 1975. Auch hier keine Erwähnung der Politik zwischen 1933 und 1945, auch hier die Portraittierung von Landräten und Oberkreisdirektoren, einschließlich Bollmann und Bubenzer.

Im selben Jahrbuch findet sich ein Artikel von Alois Tack zum „Nationalsozialismus im Kreis Moers 1925-1933" (Seite 119 -196), fußend auf einer 1968 in Köln eingereichten Staatsarbeit. Tack, der mehrfach mit Ernst Bollman und Dr. Karl Bubenzer gesprochen hatte, stellt in dieser die Moerser Nazis als durchaus menschlich dar. Obgleich die Arbeit bis 1935 reicht und er Dutzende von Akten aus dem Hauptstaatsarchiv zitiert, findet er bei ihnen kein Fehlverhalten. Vielmehr beschwert sich Bubenzer - nach eigenem Bekunden - beim Gauleiter über die Misshandlung des verhafteten Sozialdemokraten Reinhold Büttner.“

Das gar nicht so rätselhafte Verschwinden der belastenden Akten wird am Beispiel Neukirchen-Vluyn in "Moers unterm Hakenkreuz" , erklärt.
(Dr. Bernhard Schmidt Hg., Klartext-Verlag Okt. 2008)

Im Rathaus (Seite 594)

In den Amtsstuben des Neukirchen-Vluyners Rathauses herrschte vor dem Hintergrund des Geschützdonners eine besondere emsige Geschäftigkeit. Kreissyndikus Dr. August Herschel hatte bereits im Januar 1945 die Bürgermeister des Altkreises eindringlich in einer Geheimverfügung ermahnt, die Vernichtung wichtiger Akten bei drohendem Feindeinbruch vorzunehmen. Sie enthielt den Zusatz, die Meldekarteien sowie die Karteien des Ernährungs- und Wirtschaftsamts für die betreuenden Belange der bei evtl. Feindbesetzung zurückbleibenden Bevölkerung in den Aktenschränken zu belassen ¹¹

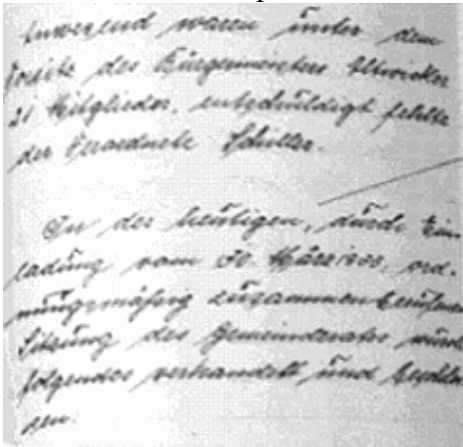
Der Neukirchen-Vluyners Amtsbürgermeister Neumann legte unmittelbar daraufhin ein Verzeichnis der wichtigen Akten an, welche nicht in Feindhand gelangen dürfen und deshalb rechtzeitig vorher rechtsrheinisch sicherzustellen oder zu vernichten sind. Dieses Verzeichnis liest sich mit Aktentiteln wie »Geheimakten«, »Durchführung der Judengesetzgebung, Durchführung des Blutschutzgesetzes und Politische Prozesse wie ein Sündenregister des Nationalsozialismus ¹². Aber es listet eben auch alle Aktenbestände auf, die seitdem vermisst werden.

¹¹ StANV, (Stadtarchiv Neukirchen-Vluyn) Akte 014/01 Dienstanweisungen 1942 - 1957

¹² Ebenda, "Verzeichnis vom 31.1.1945"

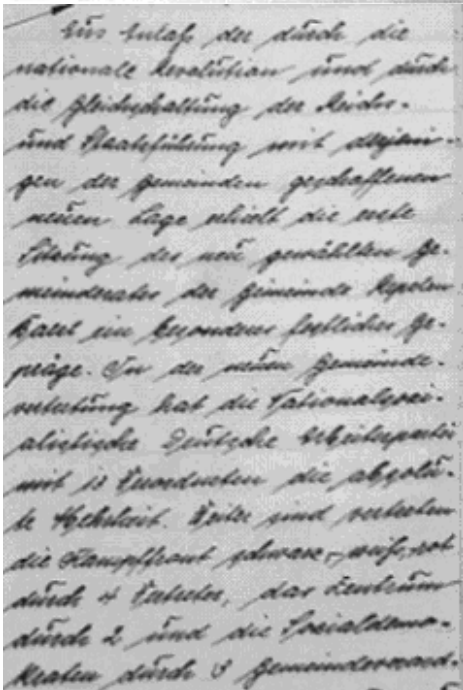
Auszug aus Protokollen der Gemeinderatssitzungen

Uftorf 11. April 1933



Inwieweit waren unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Altwicker 21 Mitglieder, entschuldigt fehlte der Verordnete Schiller.

In der heutigen, durch Einladung vom 30. März 1933, ordnungsmäßig zusammenberufenen Sitzung des Gemeinderates wurde folgendes verhandelt und beschlossen:



Wes Anlaß der durch die nationale Revolution, sind durch die Gleichschaltung der Reichs- und Staatsführung, sind diejenigen der Gemeinden geschaffenen neuen Lage erhielt die erste Sitzung des neu gewählten Gemeinderates der Gemeinde Repelen-Baerl ein besonders festliches Gepräge. In der neuen Gemeindevertretung hat die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei mit 13 Verordneten die absolute Mehrheit. Weiter sind vertreten die Kampffront schwarz-weiß-rot durch 4 Vertreter, das Zentrum durch 2 und die Sozialdemokraten durch 3 Gemeindeverordnete.

Seite 297 bis Seite 308

Anwesend waren unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Altwicker 21 Mitglieder, entschuldigt fehlte der Verordnete Schiller.

In der heutigen, durch Einladung vom 30. März 1933, ordnungsmäßig zusammenberufenen Sitzung des Gemeinderates wurde folgendes verhandelt und beschlossen.

Aus Anlaß der durch die nationale Revolution und durch die Gleichschaltung der Reichs- und Staatsführung mit derjenigen der Gemeinden geschaffenen neuen Lage erhielt die erste Sitzung des neu gewählten Gemeinderates der Gemeinde Repelen-Baerl ein besonders festliches Gepräge. In der neuen Gemeindevertretung hat die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei mit 13 Verordneten die absolute Mehrheit. Weiter sind vertreten die Kampffront schwarz-weiß-rot durch 4 Vertreter, das Zentrum durch 2 und die Sozialdemokraten durch 3 Gemeindeverordnete.